

➤ Neue Ausstellung über den Tenor Joseph Schmidt im Haus des Deutschen Ostens in München

Seine Stimme ging um die Welt

Im Münchener Haus des Deutschen Ostens wurde die Ausstellung „Sein Lied ging um die Welt“ über den berühmten Tenors Joseph Schmidt eröffnet. Zum 70. Todestag des Sängers im vergangenen Jahr entwickelten das Joseph-Schmidt-Archiv in Oberdürnten bei Zürich und das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg eine Ausstellung, die nun in München zu sehen ist.

Joseph Schmidt wurde am 4. März 1904 in Dawidny bei Tschernowitz in der Bukowina geboren. Der Sohn deutschsprachiger orthodoxer Juden wuchs in Dawidny am Fluß Sereth südwestlich von Tschernowitz und in Tschernowitz auf. Seine Heimat Bukowina, das Buchenländchen, gehörte zur Habsburgermonarchie und fiel nach dem Ersten Weltkrieg an Rumänien. 1940 kam ein Teil zur Sowjetunion – die Kindheitsorte Schmidts liegen heute in der Ukraine. Bereits in dieser Zeit sang Joseph

Schmidt als Kantor in der Synagoge von Tschernowitz.

Der junge Sänger studierte ab 1925 an der Königlichen Musikschule Berlin bei Hermann Weissenborn Gesang. Der weltweit erfolgreiche Schmidt nahm zahlreiche Schallplatten auf und sang zwischen 1929 und 1933 für den Berliner Rundfunk in 38 Rundfunkoperen. Mit seinen Rundfunksendungen trug er nicht nur zur Popularität des Rundfunks bei, sondern wurde selbst ein gefeierter Tenor. Aufgrund seiner geringen Körpergröße von knapp 1,60 Metern blieb ihm eine Karriere auf der Opernbühne verwehrt. Dennoch spielte er ab Januar 1939 in Brüssel die Rolle des Rudolf in „La Bohème“. Darauf folgte eine Tournee über Lüttich, Gent, Antwerpen, Brügge, Kortrijk, Ostende und Verviers. Ein Gastspiel als Rudolf gab Schmidt im Jahre 1940 auch in Helsinki. Innerhalb eines Jahres spielte er diese Rolle 24 mal. Als weitere Bühnenpartie sollte er den Canio in „Der Bajaz-



Joseph Schmidt

zo“ singen, doch dies verhinderte die sich zuspitzende Politik. Schmidts letzter nachweisbarer Auftritt fand in der Oper von Avignon am 14. Mai 1942 statt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten sang er am 20. Februar 1933 zum letzten Mal im

deutschen Rundfunk in „Der Barbier von Bagdad“. Eine Woche darauf wurde ihm der Zugang zum Funkhaus verwehrt. Nach der Premiere seines Films „Ein Lied geht um die Welt“ am 9. Mai 1933 floh er im Dezember 1934 in Palästina und debütierte am 7. März 1937 als Tenor in der New Yorker Carnegie Hall. 1938 führte ihn seine Flucht nach dem Anschluß Österreichs nach Belgien, im November 1940 nach Frankreich.

Schmidt gelang im September 1942 nach mehreren mißglückten Versuchen die Flucht in die Schweiz. Von den Strapazen geschwächt, brach Schmidt in Zürich auf offener Straße zusammen, wurde erkannt und als illegaler Flüchtling – laut einem Gesetz von 1942 galten Juden in der Schweiz nicht als politische Flüchtlinge – „zur Abklärung des Falles“ in das Internierungslager Girenbad in der Nähe von Zürich gebracht.

Schon nach kurzer Zeit erkrankte er und wurde in das Kantonshospital Zürich eingewiesen. Dort behandelte man nur seine Halsentzündung. Seinem Hinweis auf starke Schmerzen in der Herzgegend wollte man jedoch nicht nachgehen, und man verweigerte eine weitere Behandlung. Als offiziell „geheilt“ wurde Schmidt im Herbst 1942 aus dem Spital entlassen und mußte in das Auffanglager zurückkehren. Am 14. November starb er an seinem unerkannten Herzleiden in einem nahegelegenen Gasthof – „staatenlos“, wie es im Sterberegister heißt.

Bis 28. Juni: „Sein Lied ging um die Welt – Auf den Spuren des Tenors Joseph Schmidt“ in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, Internet www.hdo.bayern.de. Montag bis Donnerstag 10.00–20.00, Freitag und in den Ferien 10.00–15.00 Uhr. Führungen für Gruppen ab fünf Personen telefonisch vereinbar: (089) 449 99 30.



In der neuen Ausstellung im Münchener Haus des Deutschen Ostens.